**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
**Herausgeber:** Deutschschweizerischer Sprachverein
**Band:** 11 (1927)
**Heft:** 7-8

**Rubrik:** Allerlei

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

auch richtig gebildet und ursprünglich wohl ebenso berechtigt wie die andere. Da aber der Wert der Schriftsprache in der Einheitlichkeit besteht und in diesem Falle keine durch Alter oder sonstwie geheiligte Ueberlieferung vorliegt, darf der Kleine hier schon dem Großen nachgeben und sagen: Ich läute Sie an. Als falsch darf man das Ihnen nicht bezeichnen, nur als ungebräuchlich, und im Schweizerdeutschen dürfen wir ruhig beim alten bleiben. —

Natürlich sollte es heißen: Am Dienstag, dem 2. Mai oder dann Dienstag, den 2. Mai, also beidemal Wemfall oder beidemal Wenfall. Die Vermischung: „Am Dienstag, den 2. Mai" ist wahrscheinlich durch bloße gedankliche Nachlässigkeit entstanden, heute aber so gebräuchlich, daß wir sie kaum mehr als falsch bezeichnen dürfen. Der festgehaltene Wemfall klingt heute schon fast etwas pedantisch, aber wer gut schreibt, hält den Wenfall fest und schreibt Dienstag, den 2. Mai. Schon Wustmann hat gegen den Unfug gewettert und ihn auf dieselbe Stufe gestellt wie den Ausdruck eines Münchner Fremdenführers, der vor einem Bilde sagte: „Das ist die Schwester von Friederichs des Großen". Natürlich gilt das Gesagte auch für das Vorwort „von": Von Dienstag, dem 2. Mai bis Freitag, den 5. Mai.

H. Sch., Z. Kohlepapier oder Kohlenpapier? Die meisten Hersteller dieser Ware sagen also Kohlepapier, andere aber, darunter ganz bedeutende, Kohlenpapier? Hat noch niemand gesagt Kohlpapier? Richtig wäre es auch; Luther sagte Kohlfeuer, und die Kohlmeise und „kohlschwarze" Vögel wie die Kohlamsel und der Kohlfalke haben ihren Namen von der Kohle und nicht vom Kohl. Aber entscheiden wir nur zwischen Kohlepapier und Kohlenpapier! Die Verhältnisse sind bei der Wortzusammensetzung verwickelt; Stamm- und Fallformen haben sich seit Jahrhunderten vermischt, und die Wesfallform, die beim ersten, dem Bestimmungswort einer Zusammensetzung, sehr häufig ist, hat oft ganz andere Bedeutungen als der eigentliche Wesfall des einzelnen Wortes. So trifft man vom selben Wort oft verschiedene Formen ohne sichtbaren Bedeutungsunterschied; man sagt lieblos, liebevoll, liebestoll; es gibt Werkzeug und Handwerkszeug, Kalbfleisch und Kalbsbraten, Rindfleisch, Rindsbraten (süddeutsch) und Rinderbraten (norddeutsch). Manchmal benützt man den Formunterschied zum Ausdruck eines Bedeutungsunterschieds: Landmann und Landsmann; manchmal kommt's auf den Stil an: Mondenschein ist stimmungsvoller als bloßer Mondschein; der Maikäfer ist nicht beliebt, aber Goethes Werther möchte zum Maienkäfer werden vor Maienlust. Kurz: es ist fast alles möglich. Und trotzdem findet man kaum ein Beispiel, wo ein „schwaches" weibliches Hauptwort, das also im Wes-, Wem- und Wenfall früher auf -en ausging (erhalten in dichterischen und altertümlichen Formen wie: auf Erden, auf der Heiden, „Frauen" in Briefanschriften) in der vollen Stammform als Bestimmungswort gebraucht würde (man sagt zwar Erdkunde, Erdball, also mit verkürztem Stamm wie bei Kohlmeise, und Erdental, Erdenlos, aber weder Erdeball noch Erdetal). Fälle wie Heidekraut, Speisekarte, Reisekoffer, Wäscheschrank, Wonnemond sind anders zu erklären; diese sind „stark" und haben im Wesfall nie ein -en gehabt; Kohle hingegen ist ein „schwaches" Wort und hieß früher im Wesfall Kohlen. Die Form mit -en bezeichnet hier also nicht die Mehrzahl, so wenig wie in Kirchendach oder Sonnenschein, sondern den Wesfall. Freilich könnten auch Ausgleichungen zwischen starken und schwachen Wörtern stattgefunden haben; aber in dieser Richtung waren sie offenbar sehr selten, so daß man trotz aller Mannigfaltigkeit in der Wortzusammensetzung sagen kann: Kohlenpapier entspricht den weitaus häufigeren Erscheinungen, ist auch ursprünglich richtig und darum besser als Kohlepapier.

## Allerlei.

**Sprachliche Verblödung.** Wenn ein französischer Weinhändler die deutsche Schweiz beglücken will und seine Angebote mit Todesverachtung an alle Anschriften sendet, die er in einem Telephonteilnehmerverzeichnis finden kann, so mag es wohl geschehen (und ist auch geschehen), daß ein solcher Werbebrief u. a. gerichtet wird an:

Monsieur Sekundarschulhaus
Kusnacht (Suisse)

Das ist noch verständlich. Wenn aber ein Otto Sperling in Stuttgart eine „Zentralstelle für das phonographische Unterrichtswesen" leitet und das Verzeichnis der Platten seiner „Phonothek" an die Schulen verschicken kann z. B. mit folgender Aufschrift:

An die Leitung des
Kantonales Gymnasium
Zürich (Schweiz)

so gibt es dafür keine Entschuldigung mehr. Ein Flüchtigkeitsfehler ist das nicht; der Greuel ist planmäßig zustande gekommen durch „Mechanisierung" des Anschreibens. An alle Schulen kann man schreiben: „An die Leitung des" (oder „der"); dann setzt man wieder ebenso planmäßig und geistlos den Namen der Schule hin, und fertig ist's! Das phonographische Unterrichtswesen ist gewiß eine nützliche Sache, aber das Maschinenmäßige daran scheint das lebendige Sprachgefühl doch zu ertöten und den Leiter der Zentralstelle der sprachlichen Verblödung entgegenzuführen.

**Verkehr und Sprache.** In der „Nationalzeitung" wünscht ein scheinbar sachlicher Einsender mehr- oder mindestens zweisprachige Tafeln für den Einwegverkehr. Die armen Welschen, Franzosen und Belgier verstießen wegen dieses Mangels immer gegen die Vorschriften (gewisse Erfahrungen mit den bundesrätlichen Speisevorschriften während des Krieges lassen allerdings auch andere Gründe vermuten).

Dem Einsender ist es aber weniger um Verkehrssicherheit als ums Französische zu tun. Beweis hiefür sind die unsachliche Bemerkung über die „Berlinerfarben" der Richtungstafeln, die Hervorhebung der Nähe Frankreichs und die Bezeichnung der deutschen Sprache als der „vorherrschenden" Basels, während Deutsch doch die Sprache Basels ist.

Der Mehrsprachler weiß wohl nicht, daß Gelb auf Schwarz eben weithin wirkt, was schon die ältesten Wappenkünstler zur Zeit des Ochsenwagenverkehrs wußten, und daß das „nahe Frankreich", nämlich das Elsaß, deutsches Sprachgebiet ist. Allerdings sind die dortigen Kraftwagenbesitzer weniger zu den Anhängern deutscher Sprache zu rechnen. Wer aber in unser Land kommt, darf sich wohl nach uns richten.

Vom Kraftwagenfahren scheint der Einsender nicht viel zu verstehen, der verkehrsbesorgte Mann. Glaubt er wirklich, auch bei mäßiger Geschwindigkeit sei es dem im Großstadtgewühl fahrenden Wagenlenker noch möglich, auch ganz kurze Wortzeichen zu entziffern? Sind diese nun gar mehrsprachig, so wird ihr Wert hinfällig. Für den Verkehr kommen nur sofort erkennbare allgemeingültige Zeichen ohne Buchstaben in Betracht; nur bei solchen kann das Handeln dem Erblicken sofort folgen. Drum hat auch der Schweizer Automobilklub diesen den Vorzug gegeben. K. B.

**Im Osten unseres Landes** hält man recht viel auf „Bildung", was sich aber sehr oft als bloße Wissensüberschätzung entpuppt. Gebildet ist z. B. eine thurgauische Schuhfabrik, die bloß französisch bedruckte Briefumschläge kennt, oder jener Horgener Vertreter für Kältemaschinen, der seinen Kunden bloß französisch kommt, und am gebildetsten wohl eine Thurgauer Mosterei, die ihren recht guten eingedickten Süßmost den Schweizern englisch anpreist, auf der Rückseite hingegen die Sache deutsch näher erklärt. Dort in Bischofszell scheint man der alten Väter Sitte hochzuhalten. Schon 1821 nämlich wurde dort ein nicht lange darauf als Staatsmann berühmt gewordener Mann deswegen nicht als Lehrer an die höhere Schule gewählt, weil er nicht im Welschland gewesen sei. Er schrieb darauf an den bekannten Geschichtsforscher Pupikofer: „ . . . Es werden anhin noch zwanzig Jahre vergehen, bis unsere Mitbürger einsehen, daß Bildung und Erziehung etwas anderes seien als einige französische Brocken und ein Frack à la Paris".

Leider ging's und geht's noch viel länger, denn gewisse Leute werden nicht alle. K. B.